

# Papyrus Ebers und Papyrus Edwin Smith

**H**eiler hat es zu allen Zeiten gegeben. Waren es zuerst Priester oder sogenannte Schamanen, so entwickelte sich auf diese Weise über Jahrhunderte ein gewisser Heiler-Stamm heraus. Schnell tauchten zwei Arten von Heilern auf. Zum einen diejenigen, die sich mit inneren Erkrankungen beschäftigten, zum anderen solche, die Wunden und Verletzungen behandelten.

Seit die Menschen alles schriftlich niederlegten, finden wir auch die ersten Beschreibungen von Krankheiten und deren Behandlung. Zunächst waren es medizinische Schriften auf gebrannten Tontäfelchen, wie wir sie aus dem Zweistromland (Mesopotamien) kennen. Im alten Ägypten wurde auf Papyrus geschrieben. Es war eine sehr stabile Papierart, die aus einer bestimmten Grasart gewonnen wurde und die Zeiten überstanden hat. Man kann die in Rollen angefertigten Bögen wohl unter anderem auch als die ältesten »Medizinbücher« betrachten. Jeder damals praktizierende Heiler hatte sich an diese Bücher zu halten, was seine Therapie betraf. Tat er

dies nicht, so bekam er empfindliche Strafen auferlegt.

Das älteste »Buch« ist der **Papyrus Kahun**. Er ist inzwischen viertausend Jahre alt und der kleinste mit nur drei beschriebenen Seiten. Der Papyrus beschäftigt sich überwiegend mit Frauen- und hysterischen Erkrankungen. Schwangerschaften wurden hier auch genau beschrieben.

Der nächstgrößere Papyrus, ausgerollt über vier Meter lang, ist der von **Edwin Smith (1822–1906)**. In der Fachwelt wird er als »Wundenbuch« bezeichnet. Hierin wird sowohl über Behandlung offener Wunden als auch Knochenbrüche, Zerrungen und vieles in der Wundbehandlung berichtet. So sind Splitterbrüche am Kopf mithilfe eines Straußeneis zu heilen. Gleichzeitig muss aber auch der Puls gemessen und das Abhören des Herzens erfolgen.

Offene Wunden sind mit einer dünnen Fleischscheibe abzudecken und danach mit Öl und Honig zu behandeln. Dem Patienten wurde hier, wie bei allen beschriebenen Kopfverletzungen, eine lange Lagerung verordnet. Brüche sollen wieder eingerichtet werden, damit sie in die richtige Stelle zurückfallen. Anschließend müssen eine Polsterung und ein fester Wundverband angelegt und Geschwüre ausgebrannt werden.

Klassifiziert wird in dem Papyrus die Krankheit nach Kriterien wie: »die behandelt werden kann«, »mit der man kämpfen muss«, »die nicht behandelt wird«. Wirbelsäulen-Verletzungen wurden eingestuft in: »günstig zu behandeln«, »fraglich zu bekämpfen«, »hoffnungslos zu behandeln«.

Im Papyrus sind viele Rezepte enthalten. Seuchen wurden mit Beschwörungsformeln therapiert. Die enthaltenen Lehrtexte beschreiben unter anderem eine Behandlung des Anus und der Menstruationsbeschwerden, ja sogar eine Ölzusammensetzung zur Hautverjüngung.

Der US-amerikanische Antikenhändler Edwin Smith kaufte 1862 den Papyrus einem ägyptischen Händler (Mustafa Aga) in Luxor ab, und versuchte ihn selbst zu übersetzen. Nach seinem Tode schenkte

seine Tochter den Papyrus der New-York Historical Society. 1930 erfolgte die Veröffentlichung mit Übersetzung und Kommentar durch James H. Breasted, der von dem Physiologen Arno B. Luckhardt dabei unterstützt wurde. Heute ist er im Besitz der New-Yorker medizinischen Akademie.

Der **Papyrus Edwin Smith** dürfte etwa 1600 bis 1500 vor Christus entstanden sein. Zur gleichen Zeit etwa ist auch das größte ägyptische »Medizinbuch«, der **Papyrus Ebers** erschienen. Im Winter 1872/73 kaufte der Ägyptologe **Georg Ebers (1837–1898)**, Professor in Jena und Leipzig, mit den Geldern des Königs von Sachsen und Geld aus dem Universitäts-Reisestipendienfond in Luxor einem Händler den Papyrus, der sich (vermutlich leihweise) vorübergehend auch in den Händen von Edwin Smith befunden hatte, ab und brachte ihn nach Leipzig, wo er in die Bestände der Universitätsbibliothek Leipzig eingegliedert wurde. Hier liegt er heute noch, ist aber leider durch die Kriegswirren nicht mehr vollständig. Der Papyrus wurde 1875 von Ebers selbst mit Kommentar und Glossar veröffentlicht. Mit einer Rollenlänge von nahezu 20 Metern ist er der größte Papyrus.

Neben vielen Beschwörungsformeln zur Vertreibung krankmachender Dämonen, enthält er praktisch alle damaligen Erkrankungen des Menschen. Haut- und Augenleiden, Frauenkrankheiten, Empfängnisverhütung, Zahnbeschwerden, Abszesse, Tumor und vieles mehr werden hier ausgiebig beschrieben.

Zahlreiche Salben, Tees und viele andere Kräutermischungen sind hier aufgeführt. Ein großer Teil des Buches ist den Darmerkrankungen gewidmet. Viele Behandlungsmethoden sind besprochen.

Das Ausleiten der »schlechten Säfte« über den Darm stand im alten Ägypten bei der Behandlung im Vordergrund. Mit dem Herz und den Gefäßen befasst sich auch ein großer Abschnitt. Depressionen werden beschrieben. Das älteste Zeugnis der Arbeitsmedizin ist hier enthalten: Die Staublunge bei Steinmetzen wird genau aufgeführt.

Ebenfalls findet sich eine interessante Passage über die Behandlung fieberiger Patienten. Lag der Kranke mit Fieber im Bett, so durfte er drei Tage nicht behandelt werden. Die Selbstheilungskräfte des Körpers sollten nicht gestört werden, damit aus ei-

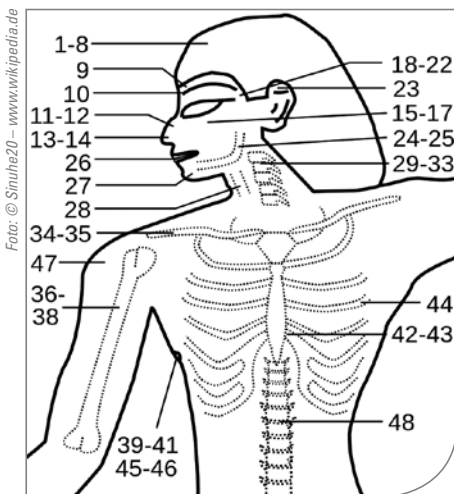


Abb. 1: Anatomische Verteilung der Fälle im Papyrus Edwin Smith (Wundenbuch); 1–8: Schädel, 9: Stirn, 10: Augenbraue, 11–12: Nasenbein, 13–14: Nase, 15–17: Wange, 18–22: Schläfe, 23: Ohr, 24–25: Unterkiefer, 26: Lippen, 27: Kinn, 28: Hals, 29–33: Nackenwirbel, 34–35: Schlüsselbein, 36–38: Oberarm, 39–41: Brust, 42–43: Rippen, 44: Rippen, 45–46: Brust, 47: Achsel, 48: Rückenwirbel

gener Kraft eine Genesung eintreten konnte. Hielt der Arzt dies nicht ein, wurde er empfindlich bestraft und riskierte sogar sein Leben. Ging das Fieber nicht zurück, musste ab dem vierten Tag behandelt werden. War das Fieber so stark und das Leiden des Kranken zu groß, konnte auch schon vorher behandelt werden. Dazu musste aber die Erlaubnis eines Priesters, oder sogar des Pharaos eingeholt werden.

Da es in jener Zeit noch keine Arztschulen gab, und die Ärzte nicht so umfangreich ausgebildet wurden, haben sich recht schnell gute Spezialisten für einzelne Erkrankungen herausgebildet. So gab es schon Ärzte für Erbrechen, Aderlass, Einläufe, Wundbehandlung, Verletzungen und Entzündungen. Allerdings war jeder Heiler verpflichtet, sich in Diagnose und Therapie genauestens an die Medizinbücher zu halten. Es gab also ein großes Spezialistentum. Für jede Behandlung kam ein anderer Heiler infrage. Man schätzt heute, dass 45 bis 50 verschiedenen arbeitende Heiler existierten.

Da, wie weiter vorne schon beschrieben, den alten Ägyptern die Verdauung sehr am Herzen lag, seien hier zwei Rezepturen zur Regelung des Darmes zitiert:

1. 4 Löffel Honig, 5 Löffel Koloquinten (giftige Früchte in Apfelgröße), 5 Löffel Dattel-Wein, 4 Löffel Sennesblätter und 5 Löffel Speiseöl. Alles muss kurz aufgekocht und in geringen Dosen im Laufe des Tages eingenommen werden.
2. 5 Löffel Gänsefett, 1 Löffel Rizinusöl, kurz aufkochen und einnehmen bei Erkalten bis auf Fingerwärme. Erlaubt ist, etwas Wein danach zu trinken.

Sogar der Herzinfarkt, zumindest aber ein Angina-pectoris-Anfall wird im Papyrus Ebers erwähnt: *»Wenn du einen Patienten wegen Schmerzen in der Brust untersuchst und dabei feststellst, dass sich die Schmerzen in den Arm erstrecken und sich stark auf die Brustmitte konzentrieren, dann ist die Angelegenheit sehr ernst. Du solltest ihm ein pflanzliches Stärkungsmittel geben. Lege die flache Hand auf sein Herz, bis die Schmerzen im Arm nachlassen.«* Bei diesem Krankheitsbild wurden auch der Bauch und die Nieren besonders behandelt. So steht im Papyrus: *»Bei Beschwerden des Herzens, behandle den Magen«*. Gurken und Feigen wurden hierbei eingesetzt.

Als Haarwuchsmittel wird Folgendes empfohlen: *»Ein roher, vom Fleisch gelöster Knochen, etwa vom Huf eines Pferdes oder Esels, wird mit Dattel-Kernen etwa eine Stunde lang gut mit Öl in einem Kupferkessel gekocht. Mit dem abgeseihten Öl wäscht man die grau werdenden Haare«*.

Man könnte noch viele Rezepte wiedergeben, dies würde aber den Rahmen dieses Artikels sprengen. Man müsste sich eingehender hiermit beschäftigen, denn nach meiner Überzeugung können wir bestimmt noch vieles für unsere heutigen Erkrankungen anwenden.

Arzneien mussten immer mit entsprechenden Beschwörungsformeln hergestellt werden. Auch bei der Anwendung eines Medikamentes musste unbedingt von Heiler und Patient eine Beschwörungsformel gesprochen werden. Für meine Begriffe die schönste, sei mir erlaubt zum Schluss hier aufzuführen: *»So will ich*

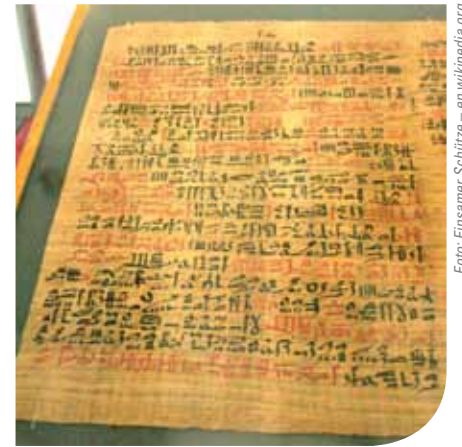


Foto: Einsamer Schütze – en.wikipedia.org

Abb. 2: Papyrus Ebers, Kolumne 41

*dann nehmen das Heilmittel, die Zauberkraft, die das Übel aus meinem Leib und aus meinen Gliedern vertreibt. Die Kraft dieses Mittels ist mächtig. Übermächtig ist die Kraft dieses Medikaments. Erinnere dich daran, wie Horus und Seth zum großen Palast in Heliopolis geführt wurden, als es um Seths Heilung ging. Du wirst dich wohl fühlen, wie kaum ein anderer auf Erden, du wirst wieder tun und lassen können, was du willst, genau wie jene Götter, die hier zugegen sind«.*

## Verfasser

Bertold Heinze  
(1942–2018)  
Heilpraktiker in Düsseldorf

